

Wolfgang Gast: literaturverfilmung

Bamberg: C.C. Buchners Verlag 1993 (Themen - Texte - Interpretationen; Bd.11), 222 S., DM 38,-, ISBN 3-7661-4341

Auf dem Buchumschlag und dem Deckblatt steht Wolfgang Gast als Autor. Doch das Inhaltsverzeichnis verrät, daß er bloß Herausgeber ist von Aufsätzen so einschlägig bekannter Autoren wie Volker Canaris, Helmut Kreuzer, André Bazin, Georg Seesslen. Die sind längst, zum Teil sehr längst, anderswo erschienen. Merkwürdige verlegerische Praktiken reißen da ein. Wer das Buch gekauft hat in der Erwartung, Neues zu erhalten, sollte sein Geld zurückverlangen. Interpretiert werden, weils eigentlich für Lehrer gedacht ist, ausschließlich Verfilmungen deutschsprachiger Literatur, von den *Nibelungen* bis zum *Homo Faber*. Bei der *Ehe der Maria Braun*, die Zwerenz dem Fassbinder-Film nacherzählte, möchte man ja nicht so recht von einer Literaturverfilmung sprechen, nicht einmal von einer "literaturverfilmung", wie der Umschlag kokett annonciert. Auch, was das Oberhausener Manifest mit der Literaturverfilmung zu tun habe, wird nicht recht ersichtlich. Dasselbe gilt für den Ausschnitt aus einem Referat von Klaus Kanzog. Offenbar hat sich der Herausgeber durch den Ausdruck "philologische Aufgabe" verführen lassen und dabei übersehen, daß sich Kanzog gleich zu Beginn von der "Literaturverfilmung" als Gegenstand der Filmphilologie abgrenzt. Und sogar der Beitrag des Herausgebers selbst über Wajdas *Danton* behandelt nach seinen eigenen Worten "im strengen Sinne gar keine Verfilmung einer literarischen Vorlage" (S.194). Als er ihn 1985 bei einer Tagung vortrug, sagt er, "wußte ich buchstäblich nicht, worauf ich mich einließ" (S.194). Er hat offenbar nicht dazu gelernt. Und noch eins: Fritz Lang war kein jüdischer Regisseur, wie Gast behauptet. Darauf kommt es auch nicht mehr an. Es macht nur die "starke Zustimmung bei den Nazis, insbesondere bei Goebbels" (S.49), etwas weniger erstaunlich.

Thomas Rothschild (Stuttgart)